



Marina Cattaruzza. *Sozialisten an der Adria: Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie.* Berlin: Duncker & Humblot, 2011. 180 S. ISBN 978-3-428-13775-6; ISBN 978-3-428-83775-5.

Reviewed by Sabine Rutar

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2012)

M. Cattaruzza: Sozialisten an der Adria

Die Äbersetzung von Marina Cattaruzzas in zwei Auflagen (1998, 2001) erschienem Buch *âSocialismo adriatico. La socialdemocrazia di lingua italiana nei territori costieri della Monarchia asburgica: 1888â1915â* war Äberfallig. Als Band 24 der Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient ist der deutschen Variante, dreizehn Jahre nach dem italienischen Original, gebÄhrliche Aufmerksamkeit sicher. Von der Autorin waren zum Thema bislang nur Teilaspekte in deutscher Sprache zugÄnglich. Vgl. Marina Cattaruzza, *Italienische Sozialisten in Ästerreich*, in: Angelo Ara / Eberhard Kolb (Hrsg.), *Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsass-Lothringen/Trent-Triest, 1870â1914*, Berlin 1998, S.Â 227â256; dies., *Die sozialistische Bewegung in den italienischsprachigen Teilen Ästerreich-Ungarns*, in: *Mitteilungsblatt des Instituts zur Erforschung der europÄischen Arbeiterbewegung* 21 (1998), S.Â 207â224; dies., *Organisierter Konfliktâ und âDirekte Aktionâ. Zwei Formen des Arbeitskampfes am Beispiel der Werftarbeiterstreiks in Hamburg und Triest (1880â1914)*, in: *Archiv fÃr Sozialgeschichte* 20 (1980), S.Â 325â355.

Der Band verwirklichte ein ehrgeiziges Projekt: Marina Cattaruzzas Forschungen zu den *âSozialisten an der Adriaâ* in der Zeit der Habsburgermonarchie umfassen geographisch die Stadt Triest und ihr Hinterland, das GÄ¶rzer Gebiet, Istrien und Dalmatien, also Regionen, die heute zu den drei Staaten Italien, Slowenien und Kroatien, gehÄ¶ren. Entsprechend kompliziert gestalten sich die Quellenlage und deren Hebung. Die AnfÄnge

der Sozialdemokratie in Triest und der Sozialismus in Istrien und Dalmatien bis zum Ersten Weltkrieg erfahren hier erstmals eine Gesamtschau. Cattaruzza schlieÃt die sÄ¼dslawische Sektion der Partei in Triest ein und wertet auch hier bislang unberÄcksichtigte Quellen aus. Auch dreizehn Jahre spÄter bleibt dies beispielhaft: Die Forschung zu diesem Grenzraum, insbesondere die lokale, bewegt sich nach wie vor Äberwiegend in den einzelnen nationalstaatlichen Rahmen.

Die Studie enthÄlt acht Kapitel, von denen das letzte â wie auch die Einleitung â fÃr die deutsche Äbersetzung neu verfasst wurde. Die Äbrigen sieben Kapitel wurden hier und da apunktuellâ (S.Â 8), in recht eklektisch anmutender Weise durch neuere Literatur ergÄnzt. Die ersten drei Kapitel beschreiben die AnfÄnge der Arbeiterbewegung im Ästerreichischen KÄstenland, die sozialdemokratische Bewegung und die GrÄndung der Parteien. Das vierte Kapitel ist der sÄ¼dslawischen Parteisektion gewidmet. Das fÃnfte Kapitel fokussiert auf den Sozialismus in Istrien, das sechste auf die italienischsprachige Partei in Triest, und das siebte schlieÃlich nimmt den wichtigen Teilapekt des Umgangs mit der nationalen Frage unter die Lupe. Die Schlussfolgerungen im achten Kapitel bÃndeln die Ergebnisse und betten sie in die Forschung zur deutsch-Ästerreichischen Sozialdemokratie ein, kaum aber in jene zu den anderen peripheren Regionen der Monarchie. Forschungen dazu existieren immerhin in Ähnlich kurisorischer Weise wie die zur hier untersuchten Grenzregion.

In der späten Habsburgerzeit bildete das Kästenland zwar verwaltungstechnisch eine Einheit, die historischen Entwicklungen in den verschiedenen Gebieten waren aber sehr unterschiedlich verlaufen. Tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten traten innerhalb der Sozialdemokratie bezüglich der nationalen Frage zutage. Während in Istrien die Überlegenheit der italienischen Nationalität gegenüber der kroatischen noch fast wie ein Naturgesetz schien, die internationalistische Programmatik der Partei traf hier auf Mentalitäten, die interessante und manchmal merkwürdige Mischformen sozialistisch-nationalistischen Denkens hervorbrachten, unternahmen die Triester Sozialisten die größte Anstrengung, jedes Element nationaler Spezifizität zu eliminieren. In der Tat repräsentierten die Triester innerhalb der gesamten Österreichischen Sozialdemokratie das koharenteste Beispiel des Internationalismus und stellen schon deshalb einen lohnenswerten Forschungsgegenstand dar.

Das italienische, das slowenische und das sozialdemokratische Triest konkurrierten um die symbolische Kontrolle des städtischen Raumes, und die Sozialisten waren dabei die weniger aggressiven Akteure. Die Triester Arbeiterbewegung war von einer Parteianorganisation nach deutsch-Österreichischem Modell geprägt, die aber auf eine national gespaltene Gesellschaft traf und auf eine Arbeiterklasse mit nur mäßig ausgeprägtem Interesse, den Erwartungen an organisatorisches Verhalten und verinnerlichte Werte zu entsprechen. Während sie im Vergleich zum Beispiel zu Italien, wo die Bildung der Arbeiter viel schlechter und die Sozialdemokratie kleinbürgerlich geprägt war, dennoch hervorragend da stand, erschien sie nach deutsch-Österreichischen Maßstäben instabil und chaotisch.

Cattaruzza geht allerdings dies ist fast der einzige feststellende inhaltliche Mangel nicht explizit auf die Tatsache ein, dass die Slowenen in Triest eine eigene sozialdemokratische Organisation gründeten, was immerhin eine bemerkenswerte Parallele in den Organisationsstrukturen der Slowenen zu den Italienern aufzeigt: Beide agierten im Kästenland in einer eigenen Sektion, die sich gegen die anderen Sektionen der jeweiligen nationalen Gruppe in Österreich im Trentino bzw. in Ljubljana abgrenzten und die lokale Identität betonten.

Die Autorinbettet die Sozialisten an der Adria in überzeugender Weise in Österreichische und europäische Kontexte ein. Der breite Erziehungsanspruch der Österreichischen Sozialdemokratie, die Sozialisation der Arbeiterschichten, scheiterte in Triest, und

in den Quellen ist die Existenz eines Stereotyps des slowenischen Arbeiters zu erkennen, der mehr zur Rebellion tendierte als zur Organisation, unfähig, sich den Formen von Disziplin und Selbstkontrolle, die die deutsch-Österreichischen und zuvor der reichsdeutschen Genossen vorlebten, anzupassen. Dieses Urteil teilten paradoxe Weise Polizeifunktionäre, Sozialdemokraten und Arbeitgeber. Cattaruzza identifizierte den Ursprung dieser Stereotypisierung: Die Masse der Triester Lohnarbeiter formierte sich in einem zuerst kurzen Zeitraum und kam zeitgleich mit dem Aufstieg der Arbeiterparteien in Österreich überhaupt erst in die Stadt. Ethnisch und in Bezug auf die Herkunftsorte war sie sehr heterogen. Im boomenden Triest überwogen instabile und unqualifizierte Arbeitsplätze, und auch das Organisationsniveau der Arbeitgeberseite war niedrig. Es blieb kaum die Zeit für eine Konsolidierung des sozialdemokratischen Milieus, geschweige denn einer solide organisierten Arbeiterbewegung. Der immer massiver ausgeprägte nationale Konflikt zwischen Italienern und Slowenen trug ebenfalls dazu bei, dass die internationalistische Sozialdemokratie sich in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg kaum mehr über den entstandenen harten Kern an Aktivisten hinaus entwickelte.

Im Vorwort der italienischen Ausgabe bezeichnete Cattaruzza ihr Werk als Abschluss eines mehrjährigen Forschungsweges, der die bürgerlichen und proletarischen Kontexte der Triester Gesellschaft zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert rekonstruieren wollte und den komplexen Realitäten des Kästenlandes eine angemessene Verortung jenseits einseitiger Verzerrungen, nationaler und lokaler Paradigmen und ideologischer Vereinfachungen verschaffen sollte (S. 10). Dies ist ihr überzeugend gelungen.

Seither hat sie sich in der Tat anderen Forschungsfeldern zugewandt, ist der italienischen Ostgrenze aber trotzdem treu geblieben. Ihre Studie: *L'Italia e il confine orientale: 1866–2006*, Bologna 2007, erschien 2011 in der 4. Auflage. Exemplarisch sind ihre Forschungsinteressen in einem der Autorin von ihren Schülerinnen und Schülern gewidmeten Band gebündelt, welcher gleichfalls manche Studie erstmals in deutscher Übersetzung enthält. Sacha Zala (Hrsg.), *Die Moderne und ihre Krisen. Studien von Marina Cattaruzza zur europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Festgabe zu ihrem 60. Geburtstag, hrsg. in Verbindung mit Sabine Rutar und Oliver J. Schmitt unter Mitarbeit von Franziska Ruchti, Göttingen 2012.

Beim Vergleich der italienischen und der deutschen

Ausgabe fallen einige Kleinigkeiten auf, die dennoch programmatisch wirken, da sie die Studie aus ihrer ursprünglich doch starken lokalen Verankerung herauslässt: Zum einen enthält der deutsche Titel das Adjektiv „plurinational“, welches von jeher mit der Habsburgermonarchie an sich verbunden wird. Im italienischen Original hieß es hingegen „die Sozialdemokratie italienischer Sprache im Kaiserstaat“⁷. Im Original erschien es bedeutsam, die Einbeziehung auch nicht-italienischen Quellenmaterials hervorzuheben. In der deutschen Ausgabe hingegen ist beispielsweise der Dank an den Triester Historiker Sandi Volk für die Übersetzung slowenischer Dokumente der Kaiserzeit anheim gefallen.

Nun liegt also in deutscher Sprache vor, was vor dreizehn Jahren die Integration der südwestlichen Peripherie des Habsburgerreiches in die Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bedeutete. Ziel der Übersetzung sei es, so die Autorin im Vorwort, nicht zuletzt, „die Geschichte des Kaiserstaates“ wieder in

die Geschichte Zisleithaniens zu integrieren und neue Forschungen zu diesem komplexen und faszinierenden Gebiet anzuregen (S. 7). Genau dies aber ist im letzten Jahrzehnt bereits geschehen, und Marina Cattaruzza Verdienst hierbei ist beträchtlich. Es ist bedauernd, dass sie zwar hie und da auf allgemeinere neuere Forschungen zum weiteren Themenkomplex verweist, die auf lokaler wie auch internationaler Ebene seither entstandenen Studien zum habsburgischen Kaiserstaat aber etwa die von Vanni d'Alessio, Aleksej Kalc, Borut Klabjan, Eduard Winkler oder Rolf Wärsdorf und speziell zur plurinationalen Sozialdemokratie etwa die der Rezensentin nicht rezipiert. Nicht nur hätte dies die deutsche Ausgabe zeitgemäß erscheinen lassen, es hätte auch einen schärfen Kreisschluss bedeutet: Das italienische Original hat in signifikantem Maße bereits geleistet, was die Autorin nun der deutschen Übersetzung ihrer wichtigen Studie wünscht. Und insgesamt hat sie Recht: Eine Erneuerung der Geschichte der Arbeit, der Arbeiter und ihrer politischen Bewegungen stände in der Tat an.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hszkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sabine Rutar. Review of Cattaruzza, Marina, *Sozialisten an der Adria: Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37582>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.